

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., epl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Gründungspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sätz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Korovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 109.

Hermannstadt, Sonntag den 11. Mai 1890.

106. Jahrgang.

Wieder verkracht.

Zur Zeit, als General Boulanger am meisten von sich reden machte und seine Actien hoch standen, verglich ihn ein Witzblatt mit einem Gummiballen, welcher um so höher emporsteigt, je höher die Stelle ist, von der man ihn hinabwirft. Bei den jüngsten Communalwahlen ist dieser Vergleich wiederholt am Zeug gefügte politische Gummiballen auf einen spitzen Nagel gefallen, hat ein Loch bekommen und ist, da die ihn aufbläuhende Luft aus seinem hohlen Bauche entwich, in jämmerlich-plattgequetertem Zustande am Boden liegen geblieben, zum Spott der Gassenjungen, die vordem ihre helle Freude an seinen lustigen Sprüngen hatten.

Bekanntlich wurde von einem Theile der boulangistischen Presse das Gerücht ausgepumpt, daß der „General“ in großer Uniform und mit dem Bande des Großkreuzes der Ehrenlegion am vorigen Sonntag in Paris erschienen werde. Dieses Gerücht wurde von den Leuten, welche sich Boulanger's als eines Mauerbrechers für ihre verbrecherischen Pläne bedienen wollten, ausgepumpt, um die Phantasie der Pariser Wähler durch einen vorgespiegelten Theatercoup zu entzünden und sie zur Abgabe ihrer Stimmen für die boulangistischen Candidaten zu bewegen. Thatsächlich gaben sich die einstigen Matadore der Boulange alle Mühe, um den „tapferen“ General von Jersey nach Paris zu locken und durch die Anwesenheit des Helden des Champs de Mars den Muth und Eifer ihrer Partisanen zu entfachen. Boulanger erklärte es indessen für einen „schlechten“ Witz, dem General-Ankläger Beaurepaire in den Rücken zu laufen, und weigerte sich ganz entschieden, sein sicheres Asyl in Jersey zu verlassen. Er hält es mit dem Laternenmann Rochefort, der von dem Grundbuche ausgehend, daß Vorsicht die Mutter der Weisheit ist, lieber warm in London, als kühl in Frankreich sitzt. Zudem scheint der General besser, als seine Freunde die Moral der Municipal-Wahlen vom 25. April verstanden zu haben und meinte: „Man setzt sich nicht an den Spieltisch, wenn man die Partie verloren hat.“

In der That, Boulanger hat ausgespielt; er gehört fortan zu den Toten der Politik. Die stolze Fregatte ist zum werthlosen Wrack geworden. Die Nachwahlen für den Pariser Municipalrath haben gehalten, was die acht Tage vorher stattgefundenen Hauptwahlen versprochen hatten. Von den 59 Stichwahlen, welche vorzunehmen waren, hat nur eine einzige einen Boulangisten aus der Urne gefördert und dieser Einzige war überdies feiner von den achtzig Candidaten, welche von Boulanger aufgestellt worden waren. Im Uebrigen wurden 52 Republikaner und 6 Conservative gewählt. Im Ganzen haben die beiden Wahltage 65 Republikaner, 13 Conservative und 2 Boulangisten ergeben; ein Resultat, welches die bisherige Physiognomie des Pariser Municipal-Rathes unverändert läßt.

Klätlicher hätte der Feldzug, dessen Ziel die Auslieferung des Herzogs von Frankreich an eine boulangistische, oder, wie die jüngsten Verhaftungen von Anarchisten dargethan haben, richtiger anarchische Vertretung war, nicht enden können. Paris, einst die wichtigste Operationsbasis des Boulangismus, hat sich demselben entzogen; die Bevölkerung der französischen Metropole ist aus der hypnotischen Betäubung, in die sie von einer Horde gewissenloser Abenteuerer versenkt worden, erwacht und hat dem Bannerträger des anarchischen Umsturzes den wohlverdienten Fußtritt

verleht, der ihn in das Nichts zurückschleudert, aus dem er unversehens und zum Staunen der ganzen Welt aufgetaucht war.

Nunmehr ist es auch den enragirtesten Patronen der den Namen Boulanger's führenden verderblichen Richtung wie Schuppen von den Augen gefallen, und sie trachten, so gut oder so übel es gehen will, eine Linie zu finden, auf der sie ihren Rückzug bewerkstelligen könnten. Die bisherigen boulangistischen Organe beginnen denn auch bereits, die von ihrer Selbst-erhaltung dictirte Schwankung zu vollziehen. „La Presse“ beiläufig zu erklären, daß sie die Waffen niederlegen wolle; ihrem Beispiele werden die übrigen boulangistischen Journale folgen müssen, zumal zahlreiche boulangistische Abgeordnete bereits alle Hoffnung aufgegeben und erklärt haben, daß sie sich von dem General lossagen und irgend einer der republikanischen Gruppen anschließen wollen, welche sich geneigt zeigen sollten, die verirrtten Schafe in ihren Schoß aufzunehmen. Damit aber wird der Boulangismus aufgehört haben, zu existiren und die ihm wohlverwandten anarchischen und reactionären Gruppen, die Frankreich je eher je lieber mit eisernen Knütteln und dem weißen Schrecken beglücken möchten, werden zerstreuen, wie Flugand vor dem Winde. Die verlorene Partei bedeutet eine verlorene Partei; die Sache des combinirten reactionär-monarchistischen Umsturzes in Frankreich erscheint für lange, hoffentlich für immer von der Tagesordnung der französischen Republik abgesetzt. Der politische General-Seiltänzer hat nämlich von der eigenen Partei den Gnadenstoß erhalten, denn das boulangistische National-Comité hat angeichts der Weigerung Boulanger's, nach Frankreich zurückzukehren und mit Rücksicht auf die bei den letzten Municipal- und Stichwahlen für die Kammer vom Boulangismus erlittenen schweren Schlägen eine von 25 Mitgliedern der Partei besuchte Versammlung gehalten, in welcher es unter hauptsächlichlicher Führung Droulde's sehr heiß hergegangen ist. So viel Köpfe anwesend waren, so viele Anträge wurden gestellt. Die bemerkenswerthesten unter denselben liefen auf Auflösung des Comité's und der Partei, sowie auf weitere Verfolgung der revisionistischen Idee hinaus. Man kam, mit Ausnahme eines einzigen Punctes, zu keinen Beschlüssen. Einigkeit wurde nur bezüglich Boulanger's erzielt, welcher für die Partei zu existiren aufgehört hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Mai.

Der königliche Commissär Baron Fedor Nikolski verständigte am 7. d. den auf dem serbischen Kirchencongreß zum Patriarchen gewählten Bischof Brankovic auf telegraphischem Wege, daß das allerhöchste Handschreiben, welches die Bestätigung seiner Wahl enthält, herabgelangt ist, daß der Commissär dasselbe am 10. d. im Congresse publiciren und den Patriarchen am folgenden Tage, Sonntag, insalliren wird.

Am 7. d. erklärte Caprivi in der Sitzung des preussischen Herrenhauses, er wisse sich Eins mit dem charakteristischen Zuge des Hauses in der traditionellen Liebe zu Preußen und dem königlichen Hause; auf diesem Boden werde man sich beiderseits finden.

Der deutsche Reichstag wählte Levekov zum Präsidenten, den Grafen Valleire zum ersten und Baumbach zum zweiten Vicepräsidenten. Levekov gedachte in warmen Worten der unsterblichen Verdienste Bismarck's.

Der Eindruck der deutschen Thronrede in Deutschland war den vorliegenden Berichten zufolge durchwegs ein günstiger. Die Berliner

liberalen Blätter verzeichnen mit Genugthuung, daß die Thronrede die unumwundene Aekher von den Bismarck'schen Anschauungen auf dem Gebiete der Social-Politik ausdrückt und den Bestrebungen des Reichstages für den Arbeiterchutz Gerechtigkeit widerfahren läßt. Ferner wird bemerkt, daß die vermeintlich officiöse Ankündigung einer programmatischen Darlegung durch die Thronrede nicht bestätigt worden sei. Befriedigung ruft auch die maßvolle Besprechung der Colonial-Fragen hervor. Die Ankündigung der Vermehrung des Heeres begegnet bisher in der Berliner Presse keiner oppositionellen Kritik. Eine beachtenswerthe Ergänzung des Passus der Thronrede, betreffend die Friedenspolitik, bildet die Antwort des Kaisers auf die neuliche Ansprache der Altenburger Bauern. Der Kaiser sagte: „Ich bin bestrebt, das Wohl aller Stände und aller Classen zu fördern, besonders auch das der Bauern, daher wünsche ich, daß die Bauernschaft stets in Frieden ihre Felder bebauen kann, und dafür will ich wirken, so lange ich lebe.“

Auch die Londoner Blätter besprechen die deutsche Thronrede auf's Beifällige, insbesondere die Stelle, welche die Aufrechterhaltung der Machtverhältnisse betont und die Verschiebung der letzteren als eine Gefahr für das politische Gleichgewicht und die Erhaltung der Friedenspolitik bezeichnet. „Morning Post“ sagt: Alles, was dazu angethan wäre, die Stellung des central-europäischen Bundes gegenüber den übrigen Mächten des Continents zu schwächen, könnte in England nicht ohne Beforgniß betrachtet werden. „Daily Telegraph“ meint, Niemand könne es Deutschland übernehmen, daß es, so mächtig es auch sei, seine militärische Macht auch weiter vergrößere. Auch „Daily News“ erblickt in den Auslassungen des Kaisers nichts, was zu Beunruhigungen geeignet wäre.

Zu den letzten sensationellen Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ über die Vorgänge, welche zum Rücktritte des Fürsten Bismarck führten, bemerkt die „Köln. Ztg.“: Wir haben es bisher für unsere patriotische Pflicht gehalten, über die Bemühungen der „Hamburger Nachrichten“, die weltgeschichtliche Gestalt des Fürsten Bismarck zu der kleineren typisch-deutschen Figur des Professors Geffken, des kaltgestellten und mißvergünstigten Staatsmannes, zusammenschrumpfen zu lassen, möglichst mit Stillschweigen hinwegzugehen. Sollten die „Hamburger Nachrichten“ diese Bemühungen fortsetzen, so wird man dem Blatte begreiflich machen müssen, daß es sich an einem idealen Bestizthume der deutschen Nation vergreift, wenn es das geschichtliche Andenken des Fürsten Bismarck entweicht. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, daß der Nachruhm seines größten Staatsmannes nicht durch die mittelst solcher Ausstellungen erweckten Schein eines kläglichen Abschlußes der glorreichsten und verdienstvollsten Laufbahn beeinträchtigt werde. Diejenigen deutschen Politiker, welche sich gleich uns nach wie vor überzeugungstreu zu den erprobten Grundsätzen der Bismarck'schen Staatskunst bekennen, können im höchsten nationalen Interesse verlangen, daß ihnen ihre grundsätzlich unabänderliche Stellung nicht durch zwecklose und widerwärtige persönliche Zänkereien erschwert wird.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht das Decret über die Befugnisse des Generalstabes und seines Chefs und jenes über die Ernennung des Generals Miribel zum Generalstabschef. — Dem besten Vernehmen nach theilten Tigrane Pascha und Palmer der französischen Regierung mit, daß Egypten die französischen Bedingungen in Betreff der ägyptischen Schuld annehme. Das bezügliche Decret werde unverzüglich vorbereitet werden.

Eine Note der „Agenzia Stefani“ sagt, die am 6. d. dem Senate zugegangenen Mittheilungen Crispi's wurden auf dessen Anregung vom Ministerrath am 5. d. Abends beraten und vom Könige gutgeheißen. In der Note wird weiter bemerkt, es sei vollständig unbegründet, daß von der Auflösung der Kammer die Rede war, oder daß hierüber in irgend einer Weise discutirt worden wäre.

Einer Belgrader Depesche zufolge gewinnt die Agitation in den östlichen Bezirken Serbiens behufs Organisirung einer Action gegen das herrschende System in Bulgarien deutlichere Formen. Die serbische Regierung

Feuilleton.

Der Erbgraf.

Roman von E. Hartner.
(45. Fortsetzung.)

Da tönte ein wichtiger Schritt auf der Schwelle, die Thür wurde aufgerissen. Graf Nikolaus stand in der Stube. Ach, er brachte nicht den Frieden! Sein dunkel geröthetes Gesicht, die angeschwollene Zornader die Festigkeit seiner Bewegungen, das Alles zeigte, daß er nicht gekommen war, zu richten und zu schlichten. Er war gekommen, um zu strafen, rasch, grausam, fürchterlich.

Melitta erhob sich bleich und bebend und drückte in scharfer, banger Mutterangst ihr Kind an das pochende Herz. „Herr Graf —“
„Also Sie kennen mich noch?“ brach er heftig los. „Mir lieb, daß ich mich nicht erst vorzustellen brauche. — Doch zu dem, was wir zu verhandeln haben, ist Kindergeplärre nicht nöthig! — Hinweg mit dem Balg!“

„Herr Graf!“ rief Melitta außer sich. „Achten Sie dieses Kind um Ihrer selbst willen! In seinen Adern fließt Ihr Blut!“
„Mein Blut!“ Graf Nikolaus lachte rauh. „Und Sie haben die Stirn, das auszusprechen? Wissen Sie, was mit solchen wilden Trieben geschieht, die sich allzu üppig in's Leben drängen? Sie werden abgeschliffen und in's Feuer geworfen, auf daß der edle Stamm nicht leide! Hinweg mit diesem Schöpsling; ich kenne ihn nicht!“

Melitta bebte zurück, was hatte sie gethan. Sie schloß die Augen, um die Hälfte preisgegeben! Sie reichte das laut aufschreiende Kind der erschreckt herbeigeeilten Anne Marie. „Nehmen Sie ihn fort, ich bitte,“ murmelte sie. „Herr Graf, ich höre.“

Sie sagte es tonlos. Den Kopf gesenkt, todtenbleich, die gefalteten Hände auf den Tisch gestützt, so stand sie vor dem Festigen, ein Bild der Schuld, der Reue, der Zerknirschung.

Graf Nikolaus war kein Unmensch. Die Demuth ihrer Haltung rührte ihn, ihr ergebener Ton entwaffnete seinen Zorn. Er hatte sie immer schon gefunden, in ihrer bleichen bebenden Angst fand er sie noch hinreichender, als in den Tagen ihrer jungen, stolzen Mädchenblüthe. Er mußte sich befinnen, seine bösen Worte waren ihm abhanden gekommen.

„Was jetzt die Auseinandersetzungen, Nikolaus!“ unterbrach Graf Lebedev das lastende Schweigen. „Warte damit, bis Siegfried zur Stelle ist. Er kann jeden Augenblick eintreffen!“

Er hatte zur Unzeit gesprochen. „Wagst du es, hier das Wort zu ergreifen?“ brauste Graf Nikolaus auf und eine dunkle Gluth des Zornes übergoß wieder seine hohe Stirn. „Doch warte, warte, mit dir rechne ich noch später ab! Jetzt legen wir Beide unsere Rechnung klar, mein Fräulein, Sie und ich! Wissen Sie, was Sie gethan haben? Ich frage nicht, was Sie sich selbst angethan haben, das rechnen Sie mit Ihrem Gott, Ihrer Familie und Ihrem Gewissen ab! Mich kümmert's nicht. Aber was Sie mir gethan haben, meinem Hause, meinem Herzen, danach frage ich Sie jetzt, und danach zu fragen, habe ich ein heiliges Recht. Sie haben Zwietracht getragen in ein edles Haus, Sie haben den Sohn gegen den Vater, den Vater gegen den Sohn aufgeregt. Wenn Sie meinen Sohn noch wenigstens glücklich gemacht hätten! Sie haben sich an seine Ferien gehalten. Sie stehen zwischen ihm und der hochgeborenen Gemahlin, die für ihn bestimmt war. Sie haben ihn in Lügen, Verwirrung und Schande geführt. Alles, Alles hat er hingegeben für Sie, seine —“

Das böse Wort kam nicht über des Grafen Lippen. Die Thür ging auf. Mit dem Schrei: „Schütze mich, Siegfried, rette mich!“ stürzte Melitta zu des Vaters Füßen.

Er hob sie auf, er trug sie auf den Stuhl, er küßte ihre Stirn, ihre Hände, er flüsterte ihr beruhigende, tröstende Worte zu. Dann sah er auf, sein Blick begegnete dem des Vaters. „Vater!“ sagte er laut und langsam. „Wer dieses Weib beleidigt, beleidigt die Gräfin Heldeberg-Pohenstein!“

„Was soll das heißen?“
„Es heißt, Vater, daß Melitta seit anderthalb Jahren meine Gattin ist!“

„Siegfried!“ schrie Graf Nikolaus auf. „Bedenke wohl Siegfried, was du sagst!“

Siegfried trat zu seiner Gattin und faßte deren widerstrebende Hand. „Ich habe es bedacht, Vater, so lange und so klügllich bedacht, bis mir das offene Wort feige und scheu auf den Lippen erstorben ist! Jetzt geht mit den lichtscheuen, krummen Wegen, die uns so weit geführt haben, daß mein eheliches Glück in Trümmer ging, daß ich zum Feigling, fast zum Verbrecher wurde. Ich wiederhole es: sie ist mein Weib, meine rechtmäßige Gattin, unser Sohn, dein ehelich geborener Enkel! — Ich bitte dich nicht um Verzeihung, Vater!“ fuhr er mit leiserer Stimme fort, als der Vater wie gebrochen auf einen Stuhl sank. „Ich weiß, du kannst den ungeheuren Betrug nicht vergeihen! Ich bin schuldig und bin bereit, die Folgen meiner Schuld zu tragen.“

„Ich muß dich enterven, Siegfried!“
Graf Nikolaus sagte es fast traurig, aller heiße Zorn war von ihm gewichen.

„Ich weiß es, Vater. Ich will mein Schicksal auf mich nehmen!“
„Du hast es dir selbst bereitet! Klage mich nicht an!“

„Ich klage Niemanden an, als mich selber. Nur Eins — ich habe dich schwer beleidigt — ich möchte nicht im Groll von dir scheiden!“

Seine Stimme schwankte. Graf Nikolaus rang schwer mit sich selber. Er blickte auf Melitta, die sich jetzt langsam aufrichtete.

„Herr Graf,“ sagte sie erst unsicher, dann mit zunehmender Festigkeit, „Sie sind gütig gegen die arme junge Erzieherin gewesen; so soll es Ihnen nicht gelohnt werden, so nicht! In banger Angst bin ich einst von Ihrem Hause geflohen, um nicht das Unglück über meinen Verlobten zu bringen, das jetzt über ihn hereinbricht. Ich bin zum zweitenmal geflohen, als ich mich von ihm verlassen glaubte, ich wußte keine andere Raft, als dieses Haus, — soll ich sein Glück jetzt doch vernichten? — Das will ich nicht, das nicht! — Ich gehe zum drittenmal, ein Vorwand zu gesetzlicher Scheidung wird sich ja finden und dann — bin ich nicht mehr in meinem Weg!“

bemüht sich, die Agitation zu unterdrücken und den meist russischen und bulgarischen Högern das Handwerk zu legen. Es wurden zahlreiche Proclamationen laßt und von den 180 Beteiligte Ziele verhaftet. Mehrere russische und bulgarische Anführer und Emigranten wurden ausgewiesen und gegen die serbischen Teilnehmer die Untersuchung eingeleitet. Unter den Agitatoren soll sich auch ein gewisser Suljain Ivan Wafiljevic befinden. — Wir glauben nur, daß sowohl die Dimensionen der angeblich geplanten Action, als jene der angeblichen Unterdrückungs-Maßnahmen der Bulgarien befanntlich nicht sehr freundlich gesinnten serbischen Regierung stark übertrieben dargestellt werden.

Telegrammen der „Kölnischen Zeitung“ aus Zanzibar zufolge wurde Kilwa von den Arabern geräumt, nachdem es von den Schiffen beschossen und durch Wisjmann, der auf seinem Annarische siegreiche Kämpfe bestanden, von Süden her angegriffen worden war. Zwei Schwarze sind gefallen. Das Wetter ist entsetzlich. Ein Dampfschiff wird vermisst. Die in Kilwa lebenden englischen Unterthanen wurden unter den Schutz Wisjmann's gestellt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 8. Mai.

Die Petitionen des Szilaghy Comitatu in Angelegenheit der Befreiung der Comitats-Pensionsfonds von der Gebührenaquivalentsteuer und in Angelegenheit der allgemeinen Einführung des Krankenverpflegsteuerszuschlages werden auf den Petitions-Ausschuß geleitet.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Verhandlung des gestern in Schwabe gelassenen §. 13 der Vorlage über die Decentralisation der königlichen Tafeln und Ober-Staatsanwaltschaften.

Referent Franz Chorin erörtert den Zweck der vom Justizminister vorgeschlagenen Modificationen und empfiehlt den Paragraphen in der Textur des Ausschusses zur Annahme.

Das Haus beschließt in diesem Sinne. Der Bericht des Rechnungsrevisions-Ausschusses über die Rechnungen des Hauses vom zweiten Semester des Jahres 1889 wird zur Kenntniß genommen und dem Cassier das Absolutorium erteilt.

Die Berichte des Handelsministers über die Concessionirung der Marschtalbahn, der Bicalnabahn Boda-Janosha-Sümege, der Kronstadt-Haromfeler und Barasdin-Goluboveczer Bicalnabahn werden auf Grund der Motivirung des Ausschuß-Referenten Ambros Nemezyi ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen.

Schluß der Sitzung um 11 1/2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 11 Uhr.

Das amerikanische Silber-Complot.

Berlin, 8. Mai.

In geschäftlichen Kreisen sind die sprunghaften Preisbewegungen auf dem Silbermarkte wohl bemerkt und berücksichtigt worden. Das große Publikum steht dieser auffallenden, aber wichtigen Thatsache ferner; eben deshalb möchten wir seine Aufmerksamkeit darauf hinlenken.

Zu Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre wich der Preis für die Unze Silber auf dem Londoner Markte, der lange Zeit etwa 61 Pence gestanden hatte, erheblich, und in seiner rückgängigen Bewegung kam er zuletzt auf 42 Pence an, auf welchem Stande er Jahre lang verharrte. Die Ursache lag in der ungeheuren Zunahme der Silberproduction im westlichen Nordamerika, aber unsere Agrarier nahmen die Sache mit Vergnügen auf. Sie erhielten ihre Vorstellung an dem vortrefflichen Geschäft, das sie gemacht haben würden, wenn sie die in hochwerthiger Währung angelegenen Summen nun in geringwerthiger versetzen und zurückzahlen könnten. Auf je 1000 Mark Schulden würden sie etwa 300 Mark erspart haben, die der Gläubiger hätte verlieren müssen. Ebenso würden sie einen großen Gewinn gehabt haben — wenigstens für eine Uebergangszeit — wenn sie ihre Arbeitslöhne, die ja so schnell solchen Bewegungen nicht zu folgen pflegen, in einer entwertheten Münze ausbezahlt hätten. Sie haben sich denn auch eifrig bemüht, das Silber wieder zum gesetzlichen Zahlungsmittel zu machen, aber vergeblich.

Während ihnen der niedrige Stand des Silberpreises für die Einführung der Silber- oder Doppelmünze an willkommensten gewesen wäre, wollten die amerikanischen Bimetallisten den Silberpreis heben. Das Mittel

Sie stand vor ihm, die Hände in unwillkürlichem Zittern über der Brust gefaltet, die großen Augen auf ihn gerichtet.

„Dimmel-donnerwetter!“ fluchte Graf Lebrecht leise und fuhr sich mit dem Kermel seines Schlafrocks über die Augen. „Das ist ja wirklich — um rasend zu werden! Nikolaus, so rede doch! Du bist doch sonst kein — Marmorbild.“

„Ich bitte euch, euch Alre, laßt mich jetzt in Ruhe!“ sagte Graf Nikolaus mühsam. „Ich brauche Einfachheit, Sammlung! Kommt in einer Stunde auf's Schloß — da will ich Antwort geben!“

Graf Nikolaus schwankte, als er der Thür zuschritt, Siegfried sprang hinzu.

„Darf ich dich führen, Vater?“

„Nein, du nicht! — Lebrecht, vergiß, was ich gesagt, — begleite mich!“

Die Gatten waren allein. „Siegfried,“ begann Melitta, „setze dich zu mir — ich habe dir etwas zu bekennen. Ich habe ein großes Unrecht an dir begangen, dir etwas verheimlicht, was du hättest wissen müssen. Mein unglücklicher Bruder war nicht todt, wie du annahmst, er lebte im Ausland. Im Winter ist er zurückgekehrt —“

„Gott sei es ewig gedankt, — es war dein Bruder!“

XVI. Capitel.

Es schlug zwölf Uhr vom alten Thurme Karls des Großen, als Melitta, vom Arm ihres Gatten gestützt, das Portal des Hohenstein durchschritt und den Schloßhof betrat. Es hatte sich hier nichts verändert. Die Karls-Eide stand mit braunen Knospen, die noch manches warmen Regens bedurften, um aufzubrechen. Der immergrüne Ephen umschlang das graue Gemäuer des Sachsenhofes und vom hohen Thurme herab wehte das deutsche Reichsbanner.

„Ist nun Alles klar zwischen uns, mein Gatte?“ fragte Melitta stehend bleibend. „Ist keine Sorge, kein Zweifel, kein Mißtrauen mehr in dir? Wenn uns die nächste Stunde ewige Trennung bringt, scheidest du ohne Groll von mir?“

„Du bist meine Gattin, du bleibst es, rief Siegfried, sie an sich ziehend.“

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Wir haben die Entscheidung in meines Vaters Hände gelegt, wir müssen uns ihm fügen! Verstößt er mich, wie er muß —“

„So verstößt er auch den Sohn!“ Siegfried sagte es mit Festigkeit. Noch einmal hatte er um sich gesehen, einen langen, letzten Blick geworfen auf das Schloß, das ganze, reiche Erbe seiner Väter. Es war ein kurzer Kampf, er war vorüber. Er neigte sich und küßte Melitta's Stirn. „Nun weiter!“

Das Gerücht von einem bevorstehenden Ereigniß hatte sich bereits im Schloße verbreitet. Was eigentlich geschehen sollte, wußte man nicht; man wußte nur, daß Graf Siegfried dabei theilhaftig war. Ob aber Graf Nikolaus die Verwaltung seiner Güter in des Sohnes Hände niederlegen, ob Graf Siegfried entzerrt, verlobt oder geschieden werden sollte — darüber schwankten die Meinungen unsicher hin und her. An der Machtvollkommenheit ihres Gebieters, das Eine oder das Andere zu thun, zweifelte Niemand.

(Fortsetzung folgt.)

dozu fanden sie in dem amerikanischen Münzwesen und einem der Bestechung zugänglichen Congreß. Ihr erster Schlag geschah im April 1878 durch die vielberufene Bland-Bill. Durch sie wurde der Schatzsecretär der Vereinigten Staaten angewiesen, jährlich 24 bis 48 Millionen Dollars auf den Ankauf von weißem Metall zu verwenden und aus letzterem silberne Dollarsstücke zu prägen. Da der Metallwerth der letzteren weit niedriger als ein Dollar der herrschenden Goldwährung war, so konnten aus dem Minimalbetrage — denn der Maximalbetrag wurde nie aufgewendet — jährlich etwa 34 Millionen Dollars hergestellt werden. Im Ganzen sollen mehr als 400 Millionen Bland-Dollars angeprägt sein, aber die neue Münze war wegen ihrer Schwere und Minderwerthigkeit so unbeliebt, daß man kaum den 10. Theil davon in den Verkehr bringen konnte, während die große Masse im Besitz des Staates blieb, der an diesem überflüssigen Besitz jährlich die ganzen Zinsen verlor. Aber das riß natürlich die Silbermänner nicht, die vielmehr trotz aller ihrer Reichthümer unerfättlich nach neuen Millionen sind. Sie freuten sich, für ihre Silbermassen doch wenigstens einigen Absatz zu haben, und trachteten nach Vergrößerung derselben.

Eben jetzt sind sie darüber aus, sich einen erweiterten Absatz zu verschaffen, und um das zu können, machen sie einen förmlichen Anschlag auf das ganze Münzwesen des Landes. Sie haben Millionen zur Bestechung bereit, und dies Mittel läßt sich leider in der Gesetzgebung der großen nordamerikanischen Union sowie ihrer Einzelstaaten in furchtbarem Umfange anwenden. Schon seit einiger Zeit fingen die Silberpreise langsam an zu steigen, ohne daß man einen rechten Grund erkennen konnte. Von 42 Pence hoben sie sich auf etwa 44. Es mußte ein Streich im Geheimen vorbereitet sein. Dieser ist nun an den Tag gekommen. Die Silberleute haben die republikanische Mehrheit beider Häuser des Congresses zusammenberufen und mit ihnen einen Gesetzentwurf vereinbart, welcher demnächst beiden Häusern zur formellen Beschlußfassung zugehen wird und alsdann auch noch vom Präsidenten gegengezeichnet werden muß. Der Präsident kann freilich auch sein Veto verjagen. Ob das anzunehmen ist, lassen wir unerörtert.

Nach diesem neuen Gesetz sollten monatlich 4 1/2 Millionen Unzen Silber zum Marktpreis angekauft und zu Silberdollars ausgeprägt werden. Das wird jährlich 68 Millionen Dollars geben, anstatt der 34 Millionen der Bland-Bill, welche aufgehoben werden soll. Nach neun Jahren wird man 1000 Millionen dieser neuen Dollarsstücke haben, also eine Summe, die rund doppelt so groß ist, wie alle deutschen Gold- und Silbermünzen zusammen. Diese Masse ist nicht mehr nutzlos in den Kellern zu halten, sie bricht sich Bahn in dem Geldumlauf des Landes. Sie wird die goldenen Münzen aus dem Lande treiben, denn ein Golddollar hat nicht mehr Zahlungskraft als ein silberner, der letztere ist aber billiger herzustellen. Der silberne wird der Regulator des Verkehrs und der Preise und unter seiner Wirksamkeit werden alle Preise schwindelhaft emporschnellen, während der Cours der amerikanischen Währung rasch sinkt. Unter der Preissteigerung leiden sowohl Gläubiger wie Arbeiter, denn die Forderungen der ersteren bleiben gesetzlich im gleichen Nominalbetrage, während der Arbeitslohn anfänglich ebenfalls unverändert im selben Nominalbetrage verbleibt und erst später durch die Theuerung aller Lebensmittel und Waaren zum Steigen gebracht werden kann. Die ganze Währung kommt in Unordnung; die Schwankungen werden sicherlich gerade für die schwächeren Existenzen gefährliche Katastrophen mit sich bringen.

Um sich von der Ungeheuerlichkeit des amerikanischen Silbercomplots die rechte Vorstellung zu machen, muß man erkennen, daß durch das bezagte Gesetz mehr als die ganze amerikanische Silberproduction, ja mehr als die halbe Silberproduction der Welt der amerikanischen Münze zugeschnitten werden soll, um auf diese Weise aus dem Markt zu kommen. Nach Ottomar Haupt producirt Nordamerika 1887 1,283,000 Kilogramm Silber, 1888 aber 1,424,000 Kilogramm. Das reicht im Durchschnitt für 56 Millionen Dollars. 68 Millionen Dollars sollen die Vereinigten Staaten aber prägen. Sie müssen also jährlich noch 12 Millionen für ihre Münze und außerdem den Bedarf der Industrie vom Ausland beziehen. Das ganze Ausland erzeugte nach Haupt 1887: 1,783,000 Kilogramm, 1888 etwa 2 Millionen Kilogramm. Auf diese Weise wird plötzlich für Silber ein Abgabebiet geschaffen, das statt des Viertels der Weltproduction deren ganze Hälfte beansprucht.

Die Rechnung ist natürlich die, daß die Preise steigen werden, und das hat sich denn auch herausgestellt. Von 42 und 44 Pence ist Silber rasch auf 48 gestiegen.

Wie dem auch sei, Deutschland hat keine Ursache, in seinem eigenen Interesse zu beklagen, wenn die Vereinigten Staaten den Streich machen.

Im Gegentheil, die Stimmen aller Sachkundigen erheben sich einmüthig zu dem Rathe, diese ausgezeichnete Gelegenheit zu benutzen, um unser Thalersilber zu einem günstigeren Preise zu verkaufen, als wir bis vor kurzer Zeit hoffen durften. Der Besitz an Thalern mit dem Recht des gesetzlichen Zahlungsmittels macht unsere sonst so schöne Goldwährung zu einer hinfenden. Die Thalerverkäufe wurden vor etwa zwölf Jahren befanntlich sistirt, weil der Verlust daran zu groß war. Bisher hat sich noch keine Gelegenheit geboten, den Verkauf zu einem besseren Preise zu bewerkstelligen; nun kommt sie mit einem Male; nun sollte man sie auch benutzen.

Der Rückfluß des Goldes von Amerika nach Deutschland an Stelle des von uns zu verkaufenden Silbers kann uns nur willkommen sein. Wir bringen unsere Goldwährung endlich sicher unter Dach und Fach. Und Oesterreich wird wahrscheinlich ebenfalls mit seiner schon so lange gehegten Absicht, die Goldwährung einzuführen, Ernst machen. Wenn es in den Jahren des amerikanischen Ueberganges nicht sein Gulden Silber abstößt, kann es nicht ohne Wunder auf eine zweite gleich günstige Verkaufsgelegenheit rechnen. Denn auch der amerikanische Münzbedarf wird schließlich ein Ende nehmen, während die Silberproduction sich nicht einschränken, sondern vielmehr ausdehnen wird. Schließt man endlich die amerikanischen Dollar-Prägefäßen, so kann ein Krach im Silbermarkt gar nicht ausbleiben, und der Staat, der dann noch seine Silberwährung hat, ist übel daran. Mitterweil wird er aber in alle die Wirnisse des amerikanischen Schwindels mitgerissen.

Alle Silberländer werden aus dem amerikanischen Vorgehen den Vortheil mehr oder minder dauernd günstiger Course ziehen, auch diejenigen, die, wie Indien und China, nicht an eine Goldwährung denken können. Die Steigerung der asiatischen Silbercourse verleiht dem ganzen Geschäft ein größeres Leben, namentlich die Ausfuhr geht flotter. In einigen Geschäftszweigen ist das bereits hervorgetreten, so feierte Manchesters geradezu ein Freudenfest, als die Silberpreise so stiegen, natürlich ohne daß es seine bimetallistischen Sympathien jemals so weit triebe, England einen Verzicht auf die Goldwährung anzurathen. Silber- und Doppelmünze ist für die Dummten gut genug. Die amerikanischen Silberinteressen gehören freilich auch zu den Klugen, aber das Volk ist dumm, wenn es nicht endlich einmal der Bestechung seiner Gesetzgebung ein Ende macht. Draufischer als in diesem Falle kann sich das Uebel gar nicht zeigen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Mai.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät begibt sich im Laufe der gegenwärtigen Jagdaison nicht mehr nach Münsing. Prinz Leopold von Baiern reiste am 9. d. von dort nach München zurück. — Wie man dem „E-s“ aus Wien berichtet, wird man auf den ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät in Budapest, Wien, Prag und anderen Städten Oesterreich-Ungarns am Hochzeitsstage der Erzherzogin

Marie Valerie von allen projectirten feierlicheren Festen absehen und den Tag mit wohlthätigen Stiftungen feiern. — Im Obersthofmeisteramt wird bereits das Programm für die Vermählungsfeier der Erzherzogin Valerie festgelegt. Vom Hofmarstall werden 150 Pferde, sowie der Galawagen, in welchem Kronprinzessin Stephanie ihren Einzug vom Theresianum in die Hofburg hielt, nach Nisch geschickt. Die Zusammenstellung der Braut Toilette erfolgt nach Anordnung Ihrer Majestät und die auf dieselben anzubringenden kostbaren Spitzen werden nach Zeichnungen von Professor Storch angefertigt. Wie es heißt, wird in Vertretung des deutschen Kaisers ein Prinz der Vermählung beiwohnen. — Prinz Philipp von Koburg-Gotha und Prinzessin Louise sind am 8. d. Nachmittags aus Wien in Budapest eingetroffen. Das hohe Paar dürfte seinen Aufenthalt in der Hauptstadt bis zum Schlusse der Rennaison nehmen. — Vom 8. d. wird aus Niskolcz berichtet: Der neu erwählte Bischof Zelenka empfing heute die von Arpad v. Szentivanyi geführte Deputation des evangelischen Theißbüriets, die gekommen war, dem Bischof seine Erwählung officiell zu notificiren und ihn zu beglückwünschen. Auf die schwungvolle Anrede Szentivanyi's antwortete der Bischof, daß er sich durch die Wahl hochgeehrt fühle; er werde sein Programm seinerzeit an dem hiezu bestimmten Orte klar darlegen, müsse aber schon heute betonen, daß daselbe auf den Gesetzen der Religion, der Moral, der Vaterlandsliebe und der Ordnung beruhe und vor Allem befunden soll, daß er ein treuer Sohn des theueren ungarischen Vaterlandes und als solcher stets und streng darauf achten werde, den väterländischen Gesetzen auf dem Gebiete der Kirche Geltung und Achtung zu verschaffen. Die Ansprache fand allseitig stürmische Zustimmung. Hierauf fand ein Banquet zu siebzig Gedecken statt. Die Bischofsweihe wird hier am 28. Mai stattfinden. — Königin Victoria wird den 14. Mai auf Schloß Waddesdon als Gast des Barons Ferdinand Rothschild verbringen; Ihre Majestät hatte diesen Besuch schon damals in Aussicht gestellt, als der Bau dieses herrlichen Schloßes in Angriff genommen wurde; der Schloßherr auf Waddesdon ist Mitglied des englischen Unterhauses, aber nicht identisch mit Lord Rothschild, dem Chef des Londoner Hauses, welsch letzterer neulich zum Lord-Lieutenant des Herzogthums Buckinghamshire ernannt wurde, eine Würde, die vor ihm der verlorbene Herzog von Buckingham bekleidet hatte.

Se. Excellenz Corps-Commandant Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Sydteney ist am 9. d. Früh in Karlsburg behufs Inspicirung der Garnison und der Reservisten-Übungen angelangt. Vormittags fanden die Übungen von 7 bis 11 Uhr statt. Se. Excellenz ist im „Hotel Hungaria“ abgeblieben.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Budapest Hauptzollamts-Official 2. Classe Dionis Berejs zum Zoll-Official 1. Classe beim Kronstädter k. ung. Hauptzollamte ernannt.

Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Steuerofficial 5. Classe Josef Kerehtes zum Steuerofficial 4. Classe beim Klausenburger k. Steueramte, — den befohlenen Finanzdirections-Rechnungs-Practikanten Franz Propper jun. zum interimistischen Steuerofficial 6. Classe beim Klausenburger k. Steueramte ernannt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Hilfslehrer der Szentlaskoer Staats-Elementarschule, Emerich Votos, in seiner derzeitigen Stellung bleibend bestatigt.

Die Sängungen der freiwilligen Feuerwehr-Vereine in Emböry, Erdö, Dab-Bajarehely, Negefalva, Szasz-Nyires, Also-Körtvelyes und Dab-Bogata, Arakofa, Szent-Margita, Magyar-Bogata, Kolozor-Baad, Szeszo-Hagyamas und Sajo-Magyaros sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 29.446, 29.448, 29.449, 29.450, 29.461, 29.462, 29.465, 29.466, 29.468, 29.446 und 29.647 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

Der k. ung. Ackerbauminister hat die Sängungen der im Gebiete des Cister Comitats constituirten Altthal-Regulirungs-Gesellschaft unter Zahl 63.098 l. Z. bestatigt.

Der k. ung. Handelsminister hat die Sängungen der Nasoder Gewerbegeossenschaft unter Zahl 24.529 l. Z. bestatigt.

(Versekung.) Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Steuerofficial 5. Classe Anton Rutka vom Klausenburger zum Banffihunyader k. Steueramte verest.

(Vella's Wohlthätigkeits-Concert.) Am kommenden Feiertag, Donnerstag den 15. Mai, gibt Musikdirector F. V. Vella mit den Sänglingen des evang. Landeskirchen-Seminars A. B. und mit dem dritten Cors der Chorschule des Hermannstädter Musikvereines unter Mitwirkung des Fräuleins Louise Göbbel und des Herrn Professors Fr. Wellmann ein öffentliches Concert zu Gunsten hilfsbedürftiger Schüler der erstgenannten Anstalt. Da dieses Concert — abgesehen von der wohlthätigen Seite — hauptsächlich den Zweck hat, auch weiteren Kreisen wenigstens einen theilweisen Einblick in das Wirken und Gedeihen der landeskirchlichen Anstalt zu gewähren und eine verdiente regere Theilnahme derselben zuzuwenden, so lenken wir die geeignete Aufmerksamkeit des Publicums mit umso festerem Vertrauen darauf, als uns die das Concert leitende Hand mehr als landläufige Schülerleistungen verbürgt. Und wie einerseits das erste öffentliche Auftreten des jüngsten dritten Corses der Chorschule ein nahelegendes Interesse der Musikvereinsangehörigen wachzurufen geeignet ist, so ist es andererseits wieder für die Gesamtheit des Publicums nicht minder von Belang, ein aufmerksames Ohr einmal auch Jenen hinzuzulegen, die einst berufen sein werden, an der Gestaltung und fortschreitenden Bildung des Volkes bis an ihr Ende in schwerer Mühe und Anspannung mitzuarbeiten. Das Concert ist auf Donnerstag festgesetzt worden mit Rücksicht auf die Landeskirchenversammlung, um ihren Mitgliedern die Theilnahme zu ermöglichen.

(Gefunden) wurden auf der Refinarer Straße ein ledernes Täschchen mit Schlüsseln, auf der Schellenberger Straße ein Sack mit Rukunz und in der Stadt ein Mantel und ein Verjaßschein. Die Eigenthümer dieser verlorenen Sachen wollen sich bei der hiesigen Polizei melden.

(Todesfälle.) Sofie Ludovika Engber geb. Wegrowska, Gattin des k. und k. Militär-Rechnungs-Officials Wilhelm Engber, ist gestern im 41. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet morgen Montag den 12. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe A. B. statt.

Gestorben ist: Reichsgräfin Anna Schönfeld geb. Gräfin Balffy am 6. d. in Preßburg, im Alter von 87 Jahren. — Dichter Edmund Dorer am 6. d. in Strehlen, im 59. Lebensjahre.

(Theater.) Aus Mediasch, 9. d., wird uns geschrieben: Der reizende Schwank „Mit Vergnügen“ von J. Moser und Fr. Schönthan, welcher Donnerstag den 1. d. von der Köstler'schen Gesellschaft mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt wurde, ist wohl von den Stücken heiteren Genres, die wir in dieser Theateraison bis jetzt zu sehen bekamen, wohl das Beste. Mit Virtuosität spielten ihre Rollen Herr Otto Teller (Schwarztopf), Herr Julius Knaack (Emil Jonas), Herr Zahn (Lehmann) und die Damen Adele Teller (Räthchen) und Lilly Günther (Bally); überhaupt von letzterer war die Darstellung ihrer dankbaren Rolle herzig, überliebt und von seltener Natürlichkeit und Frische. Wiederholter lauter Beifall belohnte die strebenden Künstler. Der Regisseur und Gesangsdomiker Julius Knaack jun. hatte Samstag den 3. d. zu seiner Benefice-Vorstellung den Schwank „Madame Bonivard“ gewählt. Der heitere Inhalt und das äußerst gelungene Spiel seitens sämmtlicher Darsteller unterbieten das diesmal zahlreich ersichene Publicum auf das Allerbeste. Man kam eben aus dem Lachen den ganzen Abend nicht heraus. Sonntag den 4. d. raufchte die äußerst anmuthige und gut unterhaltende Operette „Boccaccio“ mit ihrer lieblichen Musik von Suppé als Novität über unsere Bretter. Sämmtliche größere Rollen waren gut aufgeführt. Die Titeltrolle wurde

von The... namentl... welche... Lieber... Ensemble... Dienstag... Operette... Gesang... Künstler... gebiegen... Knaack... liches... Beifall... auf. Do... tolle Sch... Daß die... reicht, d... „Das eil... thaten ab... fähig wä... der tücht... Operndir... Berichtig... des vorz... Georges... gleichnam... Bühne... Kunst es... diese The... Notiz zu... größeren... Theaterge... hier ein... nicht feh... bestehend... 8. d. be... Unterrich... Interesse... mehrfache... ver sprach... Csaky se... geben we... unmittell... Trojan... tumacia... wie Ara... zurück, b... sich jedoc... diesem... fand zu... Bene de... essant ge... für jeden... Trottoirs... Gulden s... worden... geht, wa... wegen... bracht“... in der... Diese Fi... Schwarz... ein Zufu... der Fisch... einer de... Der Fin... vorlegen... abzustell... fahrungs... sollen de... Bücher... können... Lanbwirt... übersteige... der Fina... hängig i... lichem... einen an... Bedingun... kleineren... dürfen... Schanbe... führen... als 5... entwurf... gaben m... ministeri... bis 5. d... Lande ein... wegen... Kästen... Zu leben... 11. Sie... wegen... Kästen... Zu leben... 11. Sie... Do... I...

von Theresie Nowotny sehr gut gegeben und zwar in allen ihren Theilen, namentlich wollen wir diesmal nur noch Frau Adele Teller hervorheben, welche allen ihren Rollen mit Fleiß und Geschick gerecht wird und ihre Lieber und Soli's mit reiner, glücklicher prächiger Altstimme singt. Das Ensemble war, wie schon erwähnt, ein ganz vollkommenes. Zu ihrer Dienstadt den 6. d. stattfindenden Benefice-Vorstellung hatte sich die beliebte Operettenfängerin Theresie Nowotny die bekannte unterhaltende Posse mit Gesang „Ein Blüthenmädchen“ gewählt. Freilich war das Spiel der braven Künstlerin von der Titelrolle bis zur kleinsten Nebenrolle ein vollkommen gebildetes, namentlich das Künstlerpaar Theresie Nowotny und Julius Knaack leisteten in ihren in den vier Acten verschiedenen Rollen erstaunliches und ernteten sämmtliche Darsteller nach jeder Leistung stürmischen Beifall. Diesmal trat auch Herr Josef Friedrich als Baron Zubak auf. Donnerstag den 7. d. fand die Schlussvorstellung statt; es ging der tolle Schwank „Das eifige Gebot“ von Fr. v. Schönthan über die Bretter. Daß dieser Schwank dem „Mit Vergnügen“ nicht bis an die Schürriemen reicht, dürfte jedem Theaterbesucher, der beide Stücke gesehen hat, klar sein. „Das eifige Gebot“ ist eben ein bißchen zu zotig. Die braven Schauspieler thaten aber ihr Möglichstes, diesen Schwank, der einer passenden Kürzung fähig wäre, über Bord zu halten. Ein Wort der Anerkennung verdient auch der tüchtige Kapellmeister, Herr Kraft-Vorking, ein Enkel des berühmten Operndichters A. Vorking. Zum Schlusse erlauben wir uns, einer kleinen Berichtigung Raum zu geben. In unserem Bericht über die Aufführung des vorzüglichen Schauspiels „Der Steinbruch“ ist dieses Stück als ein Georges Ohnet'sches angegeben. Dem ist aber nicht so, es ist nach dem gleichnamigen Roman von G. Ohnet vom Schauspieler Karl Kunst für die Bühne bearbeitet worden. Aus Beiseidenheit wahrscheinlich, hatte Herr Kunst es unterlassen, dies auf dem Theaterzettel anzugeben. Wir haben diese Thatsache nur weil, gelegentlich erfahren und beileben uns, hievon Notiz zu nehmen, weil das vortreffliche Stück werth ist, auch auf einer größeren Bühne, als der unsrigen, aufgeführt zu werden. Die Künstler'sche Theatergesellschaft begibt sich am Ende dieser Woche nach Schäßburg, um hier einige Gastspiele zu geben. Möge es ihr an warmem Entgegenkommen nicht fehlen, denn sie verdient es.

(Eine Deputation der Klausenburger Universität,) bestehend aus den Professoren Veltz, Purjesch und Lechner, sprach am 8. d. bei dem Minister-Präsidenten Grafen Julius Szapary und dem Unterrichtsminister Grafen Albin Esaky vor, um Ihren Excellenzen das Interesse der Klausenburger Klinik an's Herz zu legen, welche letztere mehrfacher Ergänzungen und Renovierungen bedürfen. Ihre Excellenzen versprochen, die Angelegenheit gründlich zu erwägen; auch stellte Graf Esaky seine baldige Reise nach Klausenburg in Aussicht, welche ihm Anlaß geben werde, sich von den Erfordernissen der Universität persönliche und unmittelbare Ueberzeugung zu verschaffen.

(Die Ungenügsamkeit eines Begnadigten.) General Trajan Doda, welcher bekanntlich vom Arader Schwurgericht in contumaciam verurtheilt, vom König jedoch begnadigt wurde, fordert nun — wie Arader Blätter melden — auch die Kosten im Betrage von 62 fl. zurück, welche er in Folge des rechtskräftigen Urtheils bezahlen mußte. Da sich jedoch der königliche Gnadenact bloß auf die Freiheitsstrafe bezog, wird diesem Begehren kaum stattgegeben werden.

(Festsetzung der Tischreden.) In Rezdvi-Basarhely fand zu Ehren des zum Oberlieutenant beförderten Honved-Majors Stefan Benedek v. Woldorf ein Banket statt, welches sich auch dadurch interessant gestaltete, daß nur ein officieller Toast ausgedrückt werden durfte, für jeden weiteren Trinkspruch aber je 1 fl. zur Verbesserung des städtischen Trottoirs erlegt werden mußte. Trotz dieser Beschränkung sollen viele Gulden zu dem erwähnten Zwecke „auf den Tisch des Hauses“ niedergelegt worden sein. Da es aber bei Steuerzahlungen ohne Abschreibungen nicht geht, wurde auch bei dieser Gelegenheit manche „Sprechguldens-Gebühr“ wegen „Vermögenslosigkeit“ unter großer Heiterkeit „in Abschreibung gebracht“.

(Ein Kal in der Theiß.) Bei Tape wurde jüngst ein Kal in der Theiß gefangen. Wie dieser dahin gelangte, ist leicht zu erklären. Diese Fischart kommt in der Donau und überhaupt im Stromgebiete des Schwarzen Meeres nicht vor; nach der Ansicht der Zoologen ist dies nur ein Zufall, da der Kal auch hier existiren könnte. Vor fünf Jahren ließ der Fischzucht-Inspector Landgraf zahlreiche Kalle in die Donau geben und einer derselben scheint sich bei Titel in die Theiß verirrt zu haben.

(Erweiterung des Gesetzes über das Schankgefälle.) Der Finanzminister wird laut einer Meldung des „Remjet“, einen Entwurf vorlegen, welcher darauf abzielt, die Mißbräuche und Unzukömmlichkeiten abzustellen und hintanzubehalten, die bei der Durchführung des Gesetzes erfahrungsgemäß vorkommen. Die Verkäufer von 100 Liter und darüber sollen verpflichtet werden, eine besondere Lizenz zu verlangen und separat Bücher zu führen, auf Grund deren die Finanzorgane die Controle führen können. Spirit- und Viqueurfabrikanten sind hiezu nicht verpflichtet. Mit Landwirthschaft sich befassende Personen können auch weiter die 100 Liter übersteigenden Quantitäten zu eigenem Bedarfe auf Grund von Lizenzen der Finanzorgane, deren Ausfolgung von den Motiven des Gesetzes abhängig ist, acquiriren. Die Ueberschneidung von Quantitäten von gewöhnlichem Spiritus unter 100 Liter aus einem Verzehrungssteuer-Raport in einen anderen ist unbedingt verboten und der Gesekentwurf stellt auch die Bedingungen fest, laut welchen Viqueure, Arracs, Cognac u. s. w. in kleineren Quantitäten aus einem Raport in einen anderen überführt werden dürfen. Demgemäß ist die Schanksteuer dort, wo eine ausschließliche Schankberechtigung existirt, für den zur Steuereinhölung Berechtigten abzuführen. Im Localverkehr können an solchen Orten die Kaufleute weniger als 5 Deciliter nicht in den Handel bringen. Die Motivirung des Gesekentwurfes führt die Erfahrungen an, welche zur Vorlegung desselben Anlaß gaben und denselben als dringlich erscheinen lassen.

(Mittlicher Saatenstandsbericht.) Die beim Ackerbauministerium eingelangten Berichte über den Stand der Saaten vom 29. April bis 5. Mai lassen sich in folgendem zusammenfassen: Die allenthalben im Lande eingetretenen Niederschläge haben die durch die vorherige Trockenheit

darniederliegenden Saaten überaus erfrischt, während jene Saaten, die schon vor dem Regen genug hatten, einigermaßen durch die allzu große Nässe leiden werden. Zumeist gefährdet erscheint der frühe Herbstweizen, der fast überall durchaus üppig und auch so dicht ist, daß sich die Frucht nach weiteren mehrtägigen Regengüssen auf ganzen Strecken legen würde. Rechts der Donau beginnt sich die Frucht zu verwuchern. Auch Rogg zeigt sich hier und man befürchtet, daß dieser auch im Allföhd aufzutreten werde, wodurch die zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Weizenstaaten viel an der Qualität verlieren würden. Später Herbstweizen und der Frühjahrsauban entwickeln sich gut und haben sich wesentlich gebessert; selbst jene Saaten, die schütter waren, lassen sich als gut mittel bezeichnen. — Roggen hat sich sehr gebessert und gefärbt. — Herbstgerste ist in Folge vielen Regens in manchen Gegenden vergilbt, steht aber, hievon abgesehen, befriedigend. Frühjahrsernte entwickelt sich gut. — Hafer ist zwar in vielen Gegenden ungleich und schütter aufgegangen, entwickelt sich aber nach dem Regen rasch und steht, den Verhältnissen entsprechend, befriedigend. — In Reys wird, wo durch Frost oder Insecten kein Schaden angerichtet wurde, eine Mittel- und gute Mittelernte erwartet, anderwärts ein schwaches Mittelresultat. — Der Maisanbau ist in vielen Gegenden noch im Zuge. Der Frühbau ist gut aufgegangen. — Zuckerrübe und Kartoffel sehen gut aus. — Hanf und Flachs sind gut aufgegangen. — Der Weinstock entwickelt sich mit Ausnahme der von der Phylloxera heimgesuchten Gegenden gut.

(Pasteur-Institut in Budapest.) Die Budapester Pasteur'sche Anstalt ist schon in vollster Thätigkeit, obgleich sie officiell noch nicht eröffnet ist. Die Eröffnung hat bis heute deshalb nicht stattgefunden, weil der Handelsminister betreffs der freien Beförderung der Patienten auf den Eisenbahnen noch keine Verfügung getroffen hat.

(Fünf Tage taubstum.) Die 19-jährige Magd Anna Bodicska in Arad klagte über heftigen Kopfschmerz und legte sich zu Bette. Wie sie später angab, erschraf sie im Traume und am nächsten Tage war sie taubstumm; sonst befand sie sich wohl und konnte schriftliche Fragen ebenso beantworten. Nach fünf Tagen erlangte sie Sprache und Gehör wieder.

(Frau Doctor.) Fräulein Ida A. Keller, eine geborene Darmstädterin, hat nach mehrjährigem Studium in Leipzig und Zürich auf Grund einer Arbeit „Ueber Protoplasma-Strömung im Pflanzenreich“ und einer mündlichen Prüfung bei der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abtheilung der philosophischen Facultät der Züricher Hochschule die Würde eines Doctor philosophiae erworben.

(Moderne Infanteriewaffen.) Ueber neuere Versuche zur Feststellung der Durchschlagskraft der Infanterie-Munition Deutschlands werden interessante Einzelheiten berichtet. Das Ergebnis von je 5 Schuß auf nachstehende Ziele war bei 100 Meter Entfernung folgendes: Doppelte Bretterwände von 25 Millimetern Stärke, deren 25 Centimeter weiter Abstand mit Sand gefüllt war: Durchschossen. Die gleichen Bretterwände, deren 20 centimeteriger Abstand mit feingekügelten Feldsteinen gefüllt war: Nicht durchschossen. Eine 8 Millimeter starke Eisenplatte: Durchschossen, eine 8 Millimeter starke Stahlplatte (Krupp): Nicht durchschossen. 53 Centimeter starkes Eichenholz bei 2 Schuß: Durchschossen, bei 3 Schuß bis 51 Centimeter eingedrungen. Ein frischer 38 Centimeter starker Riesenstamm: Durchschossen, 60 Centimeter starkes Tannenholz: Durchschossen. 4 selbstmäßig gepackte Tornister hintereinander: Durchschossen. Naß aufgeworfener Sand: Einbringstiefe 70 Centimeter. 12 Tannenteller von 25 Millimetern Stärke mit 50 Centimeter Abstand aufgestellt: 2 Geschosse durchschlugen alle Bretter, 3 drangen bis an das zwölfte Brett. Auf 24 Centimeter breite Ziegelmauer Salvenfeuer von 25 Schüssen auf 400 Meter: Bei der zweiten Salve durchschossen, bei der sechsten Breche gelegt. Auf 48 Centimeter breite Ziegelmauer Salvenfeuer von 25 Schüssen auf 200 Meter Entfernung: Bei der dritten Salve durchschossen, bei der neunten Breche gelegt.

(Die Schönheitsconcurrenz in Rom.) Man meldet aus Rom: „Erst im letzten Augenblicke hat das Comité beschlossen, den ersten Schönheitspreis gar nicht zu vertheilen, und so erhielt Fräulein Theresie Berger aus Wien nur den zweiten Preis, den dritten Preis erhielt Fräulein Amalia Vicciardi aus Turin, den vierten Fräulein Jenny Cooper aus Wien, den fünften Fräulein Cinabro aus Padua und den sechsten Fräulein Biancini aus Viterbo.“

(Fabrikbrand.) Aus New-York wird dem „Extrablatt“ gemeldet: Die umfangreichen Anlagen der Singer-Nähmaschinen Manufacturing Company in Elizabethport bei New-York in der Nähe des New-Yorker Hafens sind durch einen mit rascher Schnelligkeit umherschreitenden Brand total eingeäschert worden. Sämmtliche Materialvorräthe und an 50.000 fertiggestellte Nähmaschinen sind zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 2 Millionen Dollars. 3500 Arbeiter sind durch die Katastrophe broellos geworden.

(Ein Buchdrucker-Toast.) Ein galanter Buchdrucker brachte einst bei einem Banket folgenden Toast aus: „Die Frauen sollen leben! sie sind das schönste Werk der Schöpfung, und da die Auflage eine sehr bedeutende ist, so möge Niemand verümen, sich ein Exemplar davon anzuschaffen.“ — „Der Mann hat gut reden“, bemerkte einer der Gäste leise zum anderen, „die broschirten Exemplare sind zu unansehnlich und die in Prachtband mit Goldschnitt kommen hällisch theuer!“

Original-Telegramme.

Wien, 10. Mai. Im Abgeordnetenhaus machte Ackerbauminister Falkenhayn eine unerwartete Enunciation, die geradezu Verblüffung erregte; er sprach von der Socialfrage und erklärte alle Wünsche der Arbeiter, welche auf Organisation des vierten Standes ausgehen, für absolut unberechtigt, denn die Arbeiter seien kein Stand, sondern nur eine Classe; es sei eine Begriffsverwirrung, wenn sie sich einen „Stand“ nennen. Das einzige Heil der Zukunft liege in der berufständlichen Organisation; sie

allein bedente den Frieden; alles Andere sei ein Kampf gegen das Capital, welches heute als Ursache alles Elendes hingestellt wird. Man sagt Capital, meint aber die Capitalisten, allein das ist nicht wahr. Im Gegentheil ist jedes Land, wo kein Capital ist, das Elend selbst. Er möchte also vor diesen fortwährenden Rufsen gegen die Millionen warnen. Man müsse nicht dulden, daß Alles, was die Religion betrifft, in den Roth hinabgezogen, belacht und bespöttelt werde. Er wünscht die Verhinderung der Verklegung des siebenten Gebotes.

Plener replicirte scharfsten und fragt, ob die Ministerrede das politische Gesamteigenthum der Regierung sei, oder ob man es bloß mit der persönlichen Liebhaberei eines christlich-socialen Ressortministers zu thun habe? Nach der Duplik Falkenhayn's und der Antwort Plener's endete der Zwischenfall.

Belgrad, 10. Mai. Die thatsächlichen Verhältnisse betreffs erhöhter Thätigkeit der Emigranten geben zu keinerlei Besorgniß Anlaß.

Offener Sprechsaal.

P. T.

Unterfertiger ist so frei, seinen geehrten Kundenkreis darauf aufmerksam zu machen, daß mit 1. April laufenden Jahres bei den **P. ung. Theißthal-Losen**, und mit 1. Mai laufenden Jahres bei den **Staatslosen vom Jahre 1860 der letzte Coupon** der diesen Obligationen beigegebenen Couponbögen fällig geworden und erklärt sich gleichzeitig bereit, die neuen Couponbögen der t. ung. Theißthal-Lose gegen Verbringung der Talons, und jene der Staatslose vom Jahre 1860 gegen Verbringung der Original-Lose (**Da hiefür neue Obligationen ausgegeben werden**) auf das Coulanteste zu besorgen.

Wechselstube des P. J. Kabdebo
in Hermannstadt.

Fremdenzliste

Hotel Neutürer. Robstein, M. Kraus, Böcksch, Kaufmann, von Wien; H. Kohn, Kaufmann, von Lissa.
Hotel Welker. Franz Frank, Oberlieutenant, von Kronstadt; Dr. Sigmund Segal, Kreisarzt, von G. Tölzges; Frau Balossy, von Abrudbontya.

(Eingefendet.)

Die weite Verbreitung von

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinsten
alkalischen
Säuerlings

den man mit Fug und Recht als König der Säuerlinge bezeichnet, verleitet fortwährend Leute, die von der Qualität ihrer eigenen Quelle selbst wenig zu halten scheinen und daher besseren Erfolg von einer Täuschung des Publikums erwarten, ihre minderwerthigen Säuerlinge mit einer der „Giesshübler“ möglichst ähnlichen Vignette zu versehen. Obzwar seitens der Firma Mattoni jeder solcher Schwindel gerichtlich verfolgt wird, finden wir es doch angezeigt, das p. t. Publikum vor solchen „Unternehmern“ zu warnen und die genaue Beachtung der Vignette und des Korkbrandes Mattoni's Giesshübler zu empfehlen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. Mai.

Ung. Goldrente 6%	—	Ungarische Prämien-Lose	137.—
Goldrente 4%	108.55	Theißregulirungs- u. Siegeb.-Lose	126.60
Papierrente	99.60	Oesterr. Staatsanlehen in Silber	89.50
Eisenbahn-Anlehen	—	„ „ in Silber	89.60
Ost. I. Emittion St.-Oblig.	—	„ Goldrente	109.75
„ II.	—	1860-er Staats-Anlehen	138.50
„ III. Staats-Oblig.	113.75	Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Aktien	942.—
Grundentlastungs-Obligat.	—	Ung. Creditbank-Aktien	340.50
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	Oesterr. Credit-Aktien	801.25
Emes-Ban. Grundentl.-Oblig.	—	R. I. Ducaten	5.58
Em.-Ban. Grund.-Obl. m. Verlos.	—	20 Francs-Stücke	9.39 1/2
Siebenb. Grundentl.-Obligat.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.—
Kroat.-Slav.	105.—	Ponbon (für dreimonatl. Wechsel)	118.15
Ung. Weinrenten-Obligat.	99.—	Oesterr. Papierrente 5%, Steuerfrei	101.65
		Italienische Pira	46.50
		Russischer Rubel	1.29
		20 rumänische Lei	9.28
		4 1/2% ung. Schatz.-Abl.-Oblig.	94.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. Mai.

Ung. Goldrente	—	Oesterr. Staatsanlehen in Silber	89.45
6-procentige Goldrente	108.45	„ „ in Silber	89.55
4-procentige Papierrente	99.70	„ Goldrente	110.10
Ung. Eisenbahn-Anlehen	117.—	1860-er Staats-Anlehen	138.75
Ost. I. Emittion St.-Obl.	96.—	Oesterr.-ungarische Bankactien	943.—
„ II.	—	Ungar. Creditbank	339.25
„ III.	113.50	Oesterr. Creditactien	800.25
Grundentlastungs-Obligat.	89.—	R. I. Ducaten	5.57
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	—	20 Francs-Stücke	9.39 1/2
Emes-Ban. Grundentl.-Oblig.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.—
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	—	Ponbon (für dreimonatl. Wechsel)	118.15
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	—	Oesterr. Papierrente 5%, Steuerfrei	101.65
Kroat.-Slav.	105.—	Italienische Pira	46.50
Weinrenten-Obligat.	105.—	Russischer Rubel	1.29
Ungarische Prämien-Lose	138.25	20 rumänische Lei	9.28
Theißregulirungs- u. Siegeb.-Lose	126.60	4 1/2% ung. Schatz.-Abl.-Oblig.	94.50

Möbel

wegen Abreise billig zu verkaufen: Garnitur, Kästen, Tische, Stollagen, Küchenbett, Waschgeschier etc. Zu sehen bis 28. Mai Kleine Erde Nr. 10, I. Stock, II. Etage. [387] 1-3

Von Mittwoch den 14. Mai l. J. an

Bock-Bier.

Drei-Eichen-Brauerei.

[392] 1-3

Frischer Mai-Kaskaval,

feinste Hermannstädter Salami.

Groyer-Käse, sehr fett und mild, hochprima Ementhaler.

Fleisch-Conserven,

10 Sorten Suppen-Extracte, in- und ausländische Liqueure und Weine.

Weisse Kokel-Weine, 7 Deci-Bouteille 40 fr., Ofner Roth-Wein, 7 Deci-Bouteille 60 fr., zu beziehen durch

Franz Jahn Söhne,

Kl. Ring 31. Hermannstadt. Reisberg. 2.

Postaufträge werden prompt ausgeführt. [381] 2-3

AVISO!

heute Sonntag den 11. Mai 1890

im Hermannsgarten:

Großes Militär-Concert

in Verbindung mit der

I. Wiener internationalen Singspiel-Gesellschaft

Ganz neues Programm.

Um gütigen Zuspruch bittet

die Direction.

[389] 1-1 Anfang 6 Uhr. — Entrée 20 fr.

KEINE
Sichere
BUCHFUHRUNG
Stellung
Vorherzahlung
Gratis! Verlangen Sie GRATIS

Prüfung und Probe
Ausgabe der Kauf- und Bibliothek
oder Schenkung Probe

Garantirte gründliche Ausbildung.
Adresse: F. SIMON, Abtheilung für brieflichen Unterricht.
BERLIN S. W. 48.

Wer im Zweifel

darüber ist, welches der vielen angebotenen Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das illustrierte Buch: „Der Krankenfreund“. Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des Heilwerkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Die Zusendung des Buches erfolgt kostenlos.

Die besten
Brünner Stoffe
liefert zu Original-Fabrikpreisen die
Feintuch-Fabrik Siegel-Imhof
in Brünn.

Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Männer-Anzug
genügt ein Coupon in der Länge von 3 1/2 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet
fl. 4.80 aus gemäßigter,
fl. 7.75 aus feiner,
fl. 10.50 aus feinsten,
fl. 12.40 aus hochfeiner
echter Schafwolle.

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Leinen für Jäger und Touristen, Peruvienne und Tosting für Salonanzüge, vorchriftsmäßige Tuche für Beamte, wackere Zwirnstoffe für Männer und Knaben, echte Bique-Güterstoffe etc. etc.

Für gute Waare, mustergetreue und genaue Lieferung wird garantirt.
Muster gratis und franco.

Kaisert. und Königl. privilegierte
Versicherungs-Gesellschaft **Lebensversicherungs-Gesellschaft**
Oesterreichischer Phönix in Wien.
L. Wipplingerstrasse 43.

Das eingezahlte Aktien-Capital und die sonstigen Garantiemittel der Gesellschaft betragen
über 4 1/2 Millionen Gulden ö. W. über 9 Millionen Gulden ö. W.

Die Gesellschaft leistet Versicherungen:
a) gegen Schäden, welche durch Brand oder Blitzschlag, durch Dampf- und Gas-Explosionen, sowie durch das Vötheln, Niederreißen und Anstürmen an Wohn- und Wirtschaft-Gebäuden, Fabriken, Maschinen, Mobilitäten und Einrichtungen aller Art, Warenlagern, Vieh-, landwirthschaftlichen Geräthen und Vorräthen verursacht werden;
b) gegen Schäden durch Feuer oder Blitzschlag während der Erntezeit an Feld- und Wiesenfrüchten in Scheunen und Triften;
c) gegen Schäden durch Hagelschlag, an Bodenzeugnissen verursacht;
d) gegen die Gefahren des Gütertransportes zu Wasser und zu Lande.

Die Versicherung gegen Unfälle ist noch nicht aufgenommen und wird der Beginn der Operation in dieser zu den künftigen Prämien und unter den günstigsten Bedingungen, darunter speciell die Unversehrtheit der Polizisten.

Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt:
Karl Halmen.
Bureau: Heltauergasse Nr. 13 (neben „Hôtel Neurührer“.)

J. & S. KESSLER, BRÜNN
(MÄHREN)
Grösste und billigste Einkaufsquelle für die Sommersaison.
Preiscurante über Herren- und Damenwäsche, Wirk- und Galanteriewaaren, Muster von Tuch- und Schaffwaaren gratis und franco. Versandt per Nachnahme.

Tuchwaren-Fabriklager.	Leinwand, 1 St. ohne Naht, 2 Meter lang fl. 1.50
Sommer-Anzug-Stoffe, waschecht, modern, praktisch, 6 1/2 Met. auf compl. Männer-Anzug fl. 3.	Herren-Mode-Artikel.
Tuchreste auf Männer-Anzüge und Damen-Regenmäntel, 3 1/2 M. auf einen komplet. Anzug fl. 3.75	Herren-Hemden aus Chiffon, Creton, Oxford, bestes Fabrikat, Ia, n. 1.80, IIa. fl. 1.20
Echt englische Cheviot-Stoffe, 3 1/2 M. auf einen compl. Männeranzug n. 2.50, 7.50 und fl. 6.	Arbeiter-Oxford-Hemden, starke, gute Qualität, 3 Stück Ia. Qualität fl. 2.-
Ueberzieher-Stoffe, neueste Modefarben, feinste Qual. 2 1/2 M. auf einen komplet. Ueberzieher fl. 6.	Unterhosen aus Kraftleinand, Körper, per 3 St. Ia. n. 2.50, IIa. fl. 1.80
Elegant ausgest. Musterkarten mit 400 Dessins an die Herren-Schneidermeister unfrankirt.	Normalwäsche, Jäger-System, rein wollen, für Herren u. Damen, 1 Hand n. 3.50, 1 Hose n. 3, aus Baumwolle 1 Stück fl. 1.50
Reisepelids, wollene, 3.50 lang, 1.60 breit fl. 4.50	Männer-Socken für Sommer, weiss u. farbig, gestriekt, 6 Paar fl. 1.10
Damen-Mode Artikel.	Siden-Finish-Schweiss-sauger-Socken, 12 Paar fl. 1.20
! Gelegenheitskauf !	Sacktücher, 12 St., gesäumt, mit farbigem Rand, für Männer n. 1.20, für Frauen fl. 1.-
Zephyrstoffe, echtfarbig, in prachtvollen Farben, 10 Meter fl. 3.50	Tuchmützen aus feinstem Brünnner Tuch, für Herren und Knaben, 6 Stück fl. 1.20
Carrie und gestreifte Modestoffe, 60 Cm. breit, auf Schlaftrücker, Frauen- und Kinderkleider, 10 Meter fl. 2.50	Damen-Wäsche.
Jouyon- und Dreidrahtstoffe, in allen Modefarben, 10 Meter Ia. 3.50, IIa. fl. 2.80	Frauen-Hemden, 6 Stück, aus Kraftleinand mit Zackenbesatz n. 3.25, mit Stickerei fl. 5.-
Brocat-, Jacquard- und Woll-Rips-Stoffe, 60 Cm. breit, in allen erdenklichen Farben, 10 Meter n. 4.- und fl. 3.60	Nachtcorsettes aus feinem Chiffon, mit feiner Stickerei, drei Stück Ia. n. 4.-, fl. 1.80
Nervy, 90 Cm. breit, zart gestreift, Modestoff, in neuesten Modefarben, 10 Meter fl. 4.50	Frauen-Schürzen aus Oxford, Creton, Rohleinen oder Chiffon, 6 Stück fl. 1.60
Beige und Doris, neueste glatte und carrie, rein wollene Modestoffe, 10 Meter fl. 6.50	Unterrocke für Frauen aus Rouge, Rohleinen oder Chiffon, 3 Stück n. 3.-, aus Mohair od. Zephyr, 1 Stück n. 1.50 und fl. 2.-
Terno u. Cachemir, doppelbreit, schwarz u. farbig, 10 M. fl. 4.-	Kopftücher aus Foll, neueste Muster, 6 Stück fl. 1.20
Blau- und französ. Creton für Waschkleider, 10 Meter n. 3.20 und fl. 2.50	Frauen-Strümpfe für den Sommer, weiss od. farbig, 6 Paar, gestriekt oder Sidenfinishgarn fl. 1.50
Wollhaas, doppelbreiter Wollstoff, in Schwarz und allen Modefarben, 10 Meter fl. 6.50	Leinenwaren und Weben 1 Stück = 29 Ellen.
Vorhänge, Decken, Teppiche.	Haus-Leinwand, starke Qualität, 1 Stück (29 Ellen) n. 4.20, n. 5.50, 1/2 fl. 4.50
Jute-Vorhänge, neueste Dessins, complet, zweifarbig n. 2.30, vierfarbig fl. 3.50	King-Webe, besser als Leinen, beste Marke, 1 St. 1/2, n. 7.50, 1/4 fl. 5.80
Jute-Garnituren, 2 Bett- u. 1 Tischdecke, neueste türk. Dess., zweifarbig n. 3.50, vierfarbig fl. 6.-	Oxford, neueste Muster, 1 Stück (29 Ellen) fl. 4.50
Abgesteppte Rouge-Decken, complet lang u. breit, 1 Stück fl. 3.-	Chiffon auf Herren- u. Damenwäsche, 1 Stück (30 Ellen) Ia. n. 5.50, IIa. fl. 4.50
Jacquard-Manilla-Laufteppich, 10 M. lang, dauerhafte Qualität, fl. 3.50	Canevas auf Bettüberzüge, 1 Stück (30 Wiener Ellen), Ia. n. 6.-, IIa. fl. 5.20
Rips-Garnitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke, modernste Farben, Zusammenstellung fl. 4.50	Aline-Grüdl auf Bettüberzüge, 1 Stück (30 Wiener Ellen), Ia. n. 7.50, IIa. fl. 5.50

Bandwurm
heilt (auch brieflich)
med. Dr. **Schneid, Wien,**
Praterstrasse 50.
Vor den Anpreisungen curpulsicher Apotheke wird eindringlich gewarnt. (353) 4-10

Erste billigste und solideste
Einkaufsquelle.
Verandt zu Original-Fabrikpreisen.
FILIP TICHIO, BRÜNN
Krautmarkt 21 - Rathausgasse 17.
Versandt per Nachnahme.
Bei vorheriger Einfindung des Betrages erfolgt die Sendung franco.

Serachlos und sofort trocknend.
Zu 10 Meter = 1 Kilo fl. 1.50.
Deckt jeden frühern Anstrich.
Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK
ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, kläbrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oelack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufbewahrt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:
gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitg Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, frühern Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen;
reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichen ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzgrain.
Postcoll ca. 35 Mtr. (2 mittel. Zimmer) ö. W. n. 5.90.
In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelte; Mastoranstriebe und Prospekte gratis und franco. Beim Kauf ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.
Franz Christoph.
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.
Prag-K. Berlin, NW.
Niederlage für Hermannstadt bei **F. A. Reissenberger;** ferner für Bistritz bei Daniel Löw. (225) 5-6

Brünner Tuchstoffe
aus den renomirtesten f. u. f. priv. Fabriken.
1 Rest 3 1/2 Meter Anzugstoff in guter Qualität fl. 3.50
1 Rest 3 1/2 Meter Anzugstoff in besserer Qualität fl. 5.-
1 Rest 3 1/2 Meter Anzugstoff in feiner Qualität fl. 10.75
1 Rest 3 1/2 Meter schwarzes Tuch auf Salon-Anzüge fl. 9.-
1 Rest 2 1/2 Meter Ueberzieher-Stoff, gute Qualität fl. 4.25
1 Rest 2 1/2 Meter Ueberzieher-Stoff, feinste Qualität fl. 8.-
Wach-Stoffe (garantirt waschecht).
1 Rest Kammgarn in den neuesten Stoffnummern 6 40 Meter fl. 3.-
1 Rest Feinzeug für den elegantesten und dauerhaftesten Anzug 6 40 Mtr. fl. 4.-
Ein Umhang-Tuch,
Zwirn, 9 Viertel lang. fl. 1.50
Rein-Wolle, 10 Viertel lang. fl. 5.-
Ganz schwarz, mit Seidenfranzen (Cachemir-Tuch) für Trauer fl. 4.50

Damen-Kleider-Stoffe
in allen Webarten, Ausführungen und Farben, das Beste und Elegante für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1890/91.
Ein komplet. Kleid, doppeltbreit,
in guter Qualität, 10 Meter fl. 5.-
" besserer " 10 " fl. 7.-
" feiner " 10 " fl. 9.-
" feinsten " reine Wolle, 10 Meter fl. 11.-
" hochfeinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter fl. 13.-
Schwarze Cachemire, sächsisches Fabrikat, glatt, gestreift, oder geklumpt:
1 Kleid, 10 Meter glatt fl. 1.50
1 Kleid, 10 Meter, gestreift fl. 1.50
Englische Bephyre (Leinen), das Feinste und Practischste für Haus- und Straßen-Kleider. Neu!
1 komplet. Kleid in Ia. Qual. fl. 6.50
1 komplet. Kleid in IIa. Qu. fl. 4.0

Französische VOILES (Satins), waschecht, garantirt.
Ein komplet. Kleid, 10 Meter:
in guter Qualität fl. 3.50
" feiner " fl. 4.50
" feinsten " fl. 5.50
" Atlas-Qualität fl. 6.50
Jute-Vorhänge, türkisches Mutter, complete Länge, erste Qualität fl. 3.10, zweite Qualität fl. 2.50
Tunis-Vorhänge, mit Gold durchwebt, mit hochfeinen Streifen und Quasten, complete Länge, in allen Farben fl. 4.50
Eine Garnitur, zwei Bett- und eine Tischdecke, aus Gute fl. 3.0, aus Rips fl. 4.50
Manilla-Laufteppiche, sehr dauerhaft, ein Rest 10-11 Meter fl. 3.1

Leinen-Waaren:
Ein Stück = 30 Wiener Ellen.
Preis per Stück:
Hamburger Stuhl-Leinen, fl. 6.50
5 Viertel breit
Hamburger Oxford, echtfarbig, Ia. fl. 6.50
Hamburger Oxford, echtfarbig, IIa. fl. 4.50
Chiffon, sehr gute Qualität, n. 4.50, 5.50, 6.50 bis fl. 9.-
Santaleinwand, 4 Viertel breit, n. 4.50, 5 Viertel fl. 5.0
Stephanie-Leinwand, 5 Viertel breit, vollkommener Erfolg für Leinewebe fl. 9.-
Atlas-Grüdl auf Bett-überzüge Ia. n. 8.50, IIa. fl. 5.50
Leintücher ohne Naht, ein Stück, 2 Meter lang fl. 1.10
Canevas, Ia. Qualität, auf Bett-überzüge fl. 6.-
Damenhemden aus Chiffon oder Kraftleinand, mit Spitzen 6 Stück fl. 3.75
aus besserer Hamburger Webe mit Schweizer Stickerei, 6 Stück fl. 6.-
(191) 10-20